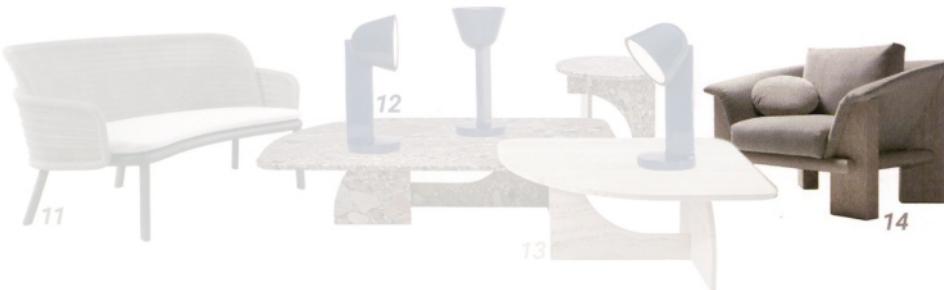


Alles neu!



1 Lieglandschaft „Tuscany“ von N. Fukasawa, Molteni 2 Konsole „Pilotis“ von R. Dordoni, Minotti 3 Leuchte „Farrols“ von Mae Engelgeer, Ames 4 „Jodie“ von C. Delcourt, Baxter 5 Lederwelle: „Quiet Lines“ von Gabriel Tan, B&B Italia 6 Outdoor-Insel „Supermax“ von A. Citterio, Flexform 7 Sitzmodule „Agio“ von F. Rota, Paola Lenti 8 G-Pesces-Paravent „Riscara“, Cassina 9 „Nook“ von Jebs + Laub, COR 10 Meike-Hardes-Leuchte „Knit“, Vibia 11 „Suro“ von C. Delcourt, Tribù 12 Leuchtkulptur „Ceramique“ von R. Bouroullec, Flos 13 Studio-Pepes-Tische „Selce“, Gallotti & Radice 14 Travertin-Sessel von M. Bellini, Neutra



aus Kopenhagen zeigte seine Neuheiten in den Bagni Misteriosi, einem Freibad aus den 30er-Jahren, mitten in der Stadt gelegen und immer noch in Betrieb – ein Ort fürs „dolce far niente“, dessen Zauber sich auch auf die Möbel übertrug.

7 Der schönste Showroom: Flexform im Viertel Brera. Die Marke widmete ihren Werbebildern, für die sie traditionell mit bekannten Fotografen arbeitet, eine eigene Ausstellung, nebst den entsprechenden Möbelstücken – und der hohe, helle Raum mit der eingestellten Empore bewies die Qualität einer Kunsthalle.

8 Die charmanteste Aktion: „Take it or leave it“. Kaum jemand in der Designwelt ist so viel gereist wie Paola Navone, ihr Stil war schon „ethno“, als es das Wort noch gar nicht gab. Jetzt trennte sie sich von ihren Souvenirs – mit einer kleinen Schau, die zugleich Lotterie war. Man musste sich bewerben, um dabei zu sein, und jeder Teilnehmer erhielt eine Nummer für ein Stück. So fanden antike Löffel, Muschelschalen oder auch ein Prototyp für Alessi neue Besitzer.

9 Das coolste Objekt: der kleine Privatjet (Maßstab 1:2), den der Niederländer Maarten Baas zu-

sammenbaute. Er verwendete dafür Platten aus geschredderten Jeansstoffen. Das Projekt entstand mit G-Star Raw, eine Mode-, keine Möbelmarke. Die wissen, wie man Nachhaltigkeit so laut buchstabiert, dass es jeder hört.

10 Die schönste Installation: Ron Gilads Inszenierung des neuen Regalsystems von Foster + Partner für die Büromöbelmarke Unifor. Der Designer spannte die bis zu fünf Meter langen Holzborde kreuz und quer durch den Showroom. Das wirkte labyrinthisch und sortiert zugleich. Vielleicht die beste Metapher auf Mailand zum Salone.

STECKSPIEL

Konstantin Grcic
interpretierte den
Safari-Stuhl neu



Ihr Entwurf für Magis wirkt neu und doch bekannt. Was inspirierte Sie?
„Twain“ ist ein Re-Design des Safari-Stuhls, ein zerlegbares Modell, das die britischen Militärs in Indien benutzten. Man kennt ihn heute meist durch die Überarbeitung von Designer Kaare Klint aus den 1930ern. Mich reizte, dass er leicht und einfach zerlegbar ist, ein Konzept, das heute besondere Relevanz hat.

Deshalb auch der Spanngurt, der die Beine zusammenhält?

Ja. Das Original hat mehrere Riemen, wir haben das vereinfacht. So ein Stuhl ist wie ein alter Kaffeehausstuhl, bei dem die Schrauben so ein bisschen locker sind. Man spürt beim Sitzen, dass er keine fest verleimte, perfekte Struktur, sondern etwas Organisches und Weiches hat. Das möchte ich immer.

Als funktionales Industrieprodukt ist der Spanngurt „typisch Grcic“. Doch die Holzkugeln an den Beinen wirken ungewöhnlich dekorativ.

Sie sind aber ein sehr technisches Detail: Das Material wird da aufgedickt, wo wir hineinbohren, um die einzelnen Bauteile mit Zapfen zu verbinden. Und weil die Beine gedrechselt werden, hat sich die Kugelform aus dem Herstellungsprozess ergeben. Dass der Effekt so dekorativ und spielerisch ist, habe ich natürlich zugelassen.

Sie haben für den Stuhl mit Hella Jongerius zusammengearbeitet.

Wie kam es dazu?
Wir kennen uns schon lange. Ich mag, was bei ihrer Arbeit so anders ist als bei meiner, und die Haltung dahinter. Als ich die Idee hatte, dem Stuhl eine Auflage zu geben, bat ich sie um Unterstützung, ihre Expertise in Textilien ist unglaublich. „Ich mache das, wenn es ein richtiges Projekt wird“, sagte sie – und hat die gewebte Decke entworfen.

